

bos verbinden den um zwanzig Jahre Jüngeren nicht nur die Studien in Paris, sondern auch die Bedeutsamkeit, die er für die Herausbildung eines nationalen brasilianischen Musiklebens besitzt. Wie Villa-Lobos gehört er zu den anerkanntesten Komponisten seines Heimatlandes und kann wie dieser zu den musikalischen „Klassikern“ Brasiliens gezählt werden. Drei Sinfonien, Konzerte, Chor-, Kammer- und Klaviermusik umfaßt sein Œuvre. Wie bei seinem Landsmann verschmelzen auch bei Guarnieri europäische Einflüsse mit Elementen der brasilianischen Volksmusik. Merkmale der polyphonen Schreibweise finden sich ebenso wie neoklassizistische Stilmittel und solche der Zwölftontechnik; sie werden eingebunden in den tänzerisch geprägten Gestus des lateinamerikanischen musikalischen Volksgutes. Deutlich national angesiedelt zeigen sich die zu einem Zyklus zusammengeführten *Drei Tänze für Orchester*, deren erster, *Dansa Brasileira* (Brasilianischer Tanz), die Samba sinfonisch aufarbeitet. Dieser temperamentvolle brasilianische Tanz afrikanischen Ursprungs im 2/2-Takt wird mit schnellen, walzerartigen Schritten getanzt. Der *Dance Selvagem*, ein wilder Tanz, wirbelt in furiosen, rhythmisch stereotypen Achtelfolgen daher. Eine düster-verhaltene *Dansa Negra* beschließt die Tanzfolge. Hier ist einer schwer-mütigen Klage schwarz-afrikanischer Tänzer Ausdruck gegeben.

George Gershwin wuchs im Milieu der amerikanischen Vergnügungsindustrie auf. Er wurde 1898 in Brooklyn in wenig musikinteressierter Umgebung geboren. Der Sechzehnjährige begann seine künstlerische Laufbahn in der „tin pan alley“, dem Zentrum der New-Yorker Unterhaltungsindustrie, als Liedbearbeiter, schrieb dann selbst eine große Zahl solcher Lieder, die ihm erste Erfolge brachten. Er, der zwischen der Geldarbeit Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ studierte, zeigte in seinen Songs und Tanzschlagern besondere Begabung für volkstümliche Lyrik.

Gershwins Leistung besteht nicht schlechthin darin, eine der geschichtlichen Bedeutung der USA und der spezifisch nordamerikanischen Mentalität in unserem Jahrhundert voll entsprechende Musik geschaffen zu haben. Gershwins Ideen und Fähigkeiten zielten auf ein klassen- und rassenvermittelndes Idiom nationaler Populärmusik von hohem Rang, zu der er auf originelle Weise bis dahin für unvereinbar gehaltene Elemente verschmolz. Diese Elemente entstammen im wesentlichen

der gängigen Schlagermusik, den ursprünglichen wie bereits „sinfonisierten“ Typen des Jazz, den Formen und Techniken der großen klassischen Konzert- und Musiktheatergattungen sowie einigen harmonisch-klanglichen Entdeckungen bedeutender zeitgenössischer, vor allem französischer Komponisten. Begegnungen mit Ravel, Milhaud, Paulenc und Stravinsky brachten dem rastlos Schaffenden diese Anregungen.

Gershwins bleibender Ruhm gründet sich vor allem auf die nicht sehr umfangreiche Reihe von sinfonischen, konzertanten und dramatischen Werken, die er zwischen 1924 und 1935 schrieb und mit denen er selbst gegenüber der Fülle seiner Schlagerlieder, Musical Comedies, Revuemusiken und Filmmusiken zu repräsentieren wünschte. Der Durchbruch gelang 1924 mit der New-Yorker Uraufführung der „Rhapsody in Blue“. Bis dahin lebte und wirkte der junge Gershwin noch weithin unbekannt im Getriebe des ungeheuren amerikanischen Musikmarktes und im Schatten solcher favorisierter Komponisten wie Irving Berlin oder Jerome Kern.

Nach einem kometenhaften Aufstieg vom unauffälligen Vorstadtkind zum schwerreichen Komponisten und zum umjubelten Idol seiner Nation starb George Gershwin, erst 38jährig, am 11. Juli 1937 in Hollywood an einem Gehirntumor. Wenige Tage vor seinem Tod wurde er zum Ehrenmitglied der Accademia de Santa Cecilia in Rom benannt.

Paul Whiteman, einer der wichtigsten Förderer des Jazz im Amerika der zwanziger Jahre, hatte die fixe Idee, den Jazz mit Hilfe eines großen sinfonischen Orchesters „konzertfähig“ zu machen. Er bat Gershwin um ein „sinfonisches Jazzstück“, das dieser vage zusagte, ohne zunächst weiter darüber nachzudenken. Erst als er in der Zeitung las, daß Whiteman ein Stück von ihm am 12. Februar 1924 uraufführen werde, wurde er aktiv; in wenigen Tagen notierte er Melodien und Rhythmen, ohne sich über eine „Form“ schlüssig werden zu können. Erst mit Hilfe des versierten „Orchestrertechnikers“ Ferde Grofé gelang es, die Ideen in ein Stück zusammenzubinden, das „sinfonisch“ abläuft. Dem Klavier, das Gershwin selber glänzend spielte, wurde eine Hauptrolle zuerkannt, die Konzertform (schnell, langsam, schnell) entworfen. Den Titel *Rhapsody in Blue* schlug Bruder Ira Gershwin vor, der eine Ausstellung von Gemälden James Whistlers in Erinnerung hatte (wo es ein „Nocturne in Blue and Green“ gab), und das Wort „Blue“ ohne-

## PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Am 1. Juni 1989 war KV Alfred Wahl, Bratsche, 40 Jahre Mitglied der Dresdner Philharmonie. Am 1. August bzw. 1. September begingen folgende Musiker ihr Dienstjubiläum bei unserem Orchester: KV Dieter Kießling, Violine, und KV Hans-Joachim Bauer, Flöte, 40 Jahre; KV Kurt Rauer, Violine, und KV Martin Stephan, Tuba, 35 Jahre; KV Herbert Fischer, Violine, KV Klaus Fritzsche, Violine, und KV Hubert Gräßl, Bratsche, 30 Jahre; KM Wolfgang Bromberger, Violoncello, und KV Peter Krauß, Kontrabaß, 20 Jahre; Solo-Klarinetist KV Hans-Dietrich Löhner 15 Jahre; Götz Bammes, Flöte, und Steffen Gaitzsch, Violine, 10 Jahre; Renate Wittig, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Notenarchivs, arbeitet seit 23 Jahren für die Dresdner Philharmonie.

Die vergangene Spielzeit beschloß die Dresdner Philharmonie mit zwei Konzerten zum bereits international renommierten Musikfestival „Kissinger Sommer“ in Bad Kissingen, BRD. Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle dirigierte das Deutsche Requiem von Johannes Brahms, bei dem die prominente amerikanische Sopranistin Pamela Coburn, der Bariton Andreas Schmidt von der Deutschen Oper Berlin (West) und der Chor des Tschechoslowakischen Rundfunks Prag mitwirkten. Minutenlangen stürmischen Applaus mit Dravorufen spendete das beeindruckte Publikum auch nach dem zweiten Konzertabend, der durch die Mitwirkung zweier namhafter Solisten (in Mozarts Konzertanter Sinfonie für Violine und Viola KV 364) ein besonderes Profil erhielt: durch den heute in den USA lebenden bedeutenden Geiger Dmitri Sitkovsky und die für den erkrankten Juri Baschmet eingesprungene, erst 23jährige begabte Bratscherin Tabea Zimmermann aus der BRD. Die Metamorphosen für 23 Solostreicher von Richard Strauss und die Sinfonie d-Moll von César Franck bildeten den anspruchsvollen sinfonischen Rahmen des Konzertes.

Mit dem Programm des 1. Außerordentlichen Konzertes gastierten die Philharmoniker bereits vom 27. bis 31. August in fünf Konzerten im Berliner Palast der Republik.

Eine BRD-Tournee führt unser Orchester und GMD Jörg-Peter Weigle vom 12. bis 13. September nach Hamburg, Köln, Neuwied und Bonn. In Hamburg sind die Philharmoniker, mit Magdalena Hajosyova, Sopran, Rosemarie Lang, Alt, und dem Berliner Rundfunkchor am Gustav-Mahler-Fest 1989 beteiligt. Zur Uraufführung gelangt in der St. Michaels-Kirche der Hansestadt die Sinfonie Nr. 2 c-Moll. Bei diesem internationalen Orchesterfestival sind u. a. auch die Berliner Philharmoniker, das Chicago Symphony Orchestra, das Concertgebouw Orchestra Amsterdam, die Leningrader Philharmoniker und das Philharmonische Staatsorchester Hamburg vertreten. In den übrigen Konzerten erklingen Werke von Haydn, Beethoven, Mendelssohn Bartholdy und Tschaiikowski. Als Solisten treten hier Solo-Trumpeter Mathias Schmutzler sowie Peter Rüssel, Klavier, Christian Funke, Violine, und Jörnjakob Timm, Violoncello, in Erscheinung. In Bonn stehen anläßlich des Beethoven-Festes ausschließlich Werke dieses Meisters auf dem Programm.

Im Oktober und November stehen auf dem Reiseplan des Orchesters Tourneen nach Japan bzw. Spanien.

Als Dirigent des Rundfunk-Musikschulorchesters der DDR gab GMD Jörg-Peter Weigle im Juli auf Einladung der Europäischen Musikschulunion (EMU) ein Konzert in Strassburg, Frankreich, in dem Werke von Haydn, Barber, Britten und Grieg musiziert wurden. Außerdem war das Orchester an zwei weiteren Konzertveranstaltungen der EMU beteiligt.

Nach den spektakulären Aufführungen der *Gurrelieder* von Arnold Schönberg zu den Dresdner Musikfestspielen 1986 ist nun im Handel die *Schallplatteneinspielung* (Doppeltonsch) dieses Werkes erschienen. Unter der Leitung von Herbert Kegel musizieren die Dresdner Philharmoniker, Mitglieder des Rundfunksinfonieorchesters Leipzig, die Rundfunkchöre Leipzig und Berlin sowie der Prager Männerchor. Wie auch seinerzeit in Dresden singen auf der Platte als Solisten Eva-Maria Bundschuh, Rosemarie Lang, Manfred Jung, Wolf Appel und Ulrik Cold. Sprecher ist Gert Westphal.

Kammervirtuos Peter Krauß, Stellvertretender Solo-Kontrabassist, ist zum Mitglied der Ständigen Jury der DDR für das Fach Kontrabaß berufen worden. Diese Jury hat die Aufgabe, besonders befähigte Musikstudenten und begabte junge Musiker für nationale und internationale Wettbewerbe auszuwählen und vorzubereiten.

Prof. Dr. Dieter Härtwig, Chordramaturg und Stellvertretender künstlerischer Leiter, wurde mit der Verdienstmedaille der DDR geehrt und erhielt die Ehrennadel des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR.

Der Philharmonische Chor Dresden, der von Chordirektor Matthias Geissler geleitet wird, wurde mit dem Martin-Andersen-Nexo-Kunstpreis der Stadt Dresden ausgezeichnet.

Der Besucherrat der Dresdner Philharmonie begann am 4. Mai 1989 sein 30jähriges Gründungsjubiläum. Von Prof. Heinz Bongartz, dem damaligen Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie, ins Leben gerufen, gehören heute diesem gesellschaftlichen Gremium 20 Mitglieder an. Sie vertreten Konzerthörer aus Dresdner Betrieben und Einrichtungen wie dem VEB Kombinat Medizin- und Labortechnik, ZHK Rossendorf, VEB Mikromat, Kombinat Elektromaschinenbau Sachsenwerk, der Medizinischen Akademie u. a. Der langjährige Vorsitzende, Herr Gerhard Rüdiger, ist in der Rechenstation der Deutschen Reichsbahn beschäftigt. Der Besucherrat ist der Dresdner Philharmonie beratender und empfehlender Partner in künstlerischen und besucherorganisatorischen Fragen. Er arbeitet nach einer Arbeitsordnung, die ihn viermal jährlich zu Beratungen zusammenführt und die Mitglieder u. a. auch zur musikalischen Weiterbildung – besonders auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik – verpflichtet.

Prof. Dr. Dieter Härtwigs Bildbiographien „Carl Maria von Weber“ und „Die Dresdner Philharmonie“ erschienen in zweiter, durchgesehener bzw. überarbeiteter Auflage im Verlag Bibliographisches Institut Leipzig.